

*Steffi Knebel | Matz Kastning*

111 Orte  
in Konstanz,  
die man gesehen  
haben muss

111

emons:

# Vorwort

Das Buch »111 Orte in Köln« war nicht nur unser erster Kontakt mit der Reihe, sondern auch der Startschuss für die von uns so getaufte »Kölsch-Kultur«. Die Idee, mit Freunden, denen am Sonntag auch nichts Besseres einfällt, als auf dem Sofa abzuhängen, loszuziehen und sich mal die eigene Stadt anzugucken, war geboren. Also, elf Orte rausgesucht, einen Tisch im Brauhaus reserviert und beim ersten Mal mit elf Leuten aufgebrochen. An den jeweiligen Orten angekommen, wird feierlich der Text aus dem Buch vorgetragen, und fast immer ist jemand dabei, der die Beteiligten an seinem Erfahrungsschatz (»Ich bin mir sicher, dass ...«) teilhaben lässt. Die Institution hat sich über zehn Jahre gehalten und wird wiederauferstehen!

Dann durften wir für den Emons Verlag den Podcast »111 Orte, die man gehört haben muss« konzipieren und moderieren. Ein Traum! Bisher 20 Folgen lang konnten wir uns mit Buchautoren blicken und kennen uns jetzt mit tödlichen Pflanzen, New Yorker Krokodilen und Tabasco-Bädern aus! Außerdem konnten wir unseren Freundeskreis um ein paar wirklich nette Menschen erweitern. Dann sind wir größenwahnsinnig geworden, haben das Verlagsgebäude gestürmt und mit vorgehaltenem Mikrofon darauf aufmerksam gemacht, dass es in Konstanz noch keinen »111er« gibt. Das hat den Bankangestellten nicht wirklich interessiert, aber er hat uns sehr höflich ein Haus weitergeschickt, wo unser Anliegen auf offenere Ohren stieß, und jetzt ist es so weit: unser eigenes 111-Orte-Buch.

Zudem ist noch zu sagen, dass es aufgrund der besonderen geografischen Lage und der Geschichte der Stadt einige Orte ins Buch geschafft haben, die nicht direkt in Konstanz liegen, aber entweder prägend genug oder so stark mit Konstanz verbunden waren oder sind, dass sie unserer Meinung nach hier hingehören.

Also, viel Spaß und tolle Erlebnisse am Lake Constance!

PS: Wir haben uns in die Stadt verliebt und suchen ab sofort eine Bleibe hier. Vorschläge bitte an den Verlag.

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Steffi Knebel und Matz Kastning, außer:

Ort 17: mit freundlichem Einverständnis Röm.-kath. Kirchengemeinde

Konstanz Altstadt; Ort 22, 35, 37, 65, 85: mit freundlichem Einverständnis der Insel Mainau; Ort 25: Künstler: Markus Brenner;

Ort 51: mit freundlichem Einverständnis der Kirchengemeinde Reichenau;

Ort 57: Künstler: Dieter Blum; Ort 64: Lukas Daniel Maier;

Ort 86: Tom Sautter; Ort 101: mit freundlichem Einverständnis von Ines Jana

© Covermotiv: [shutterstock.com](https://www.shutterstock.com/) / Mikalai Nick Zastsenski

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem

Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: [altancicek.design](http://altancicek.design), [www.altancicek.de](http://www.altancicek.de)

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: Himmer GmbH Druckerei & Verlag, Augsburg

Printed in Germany 2021

ISBN 978-3-7408-1207-2

Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie

regelmäßig über Neues von emons:

Kostenlos bestellen unter

[www.emons-verlag.de](http://www.emons-verlag.de)

## 2 Die Abortgässle

*Von Eh- und Wuostgräben*

Die im Mittelalter verbreitete Miasmentheorie ging davon aus, dass Krankheiten über die Luft mittels übler Gerüche übertragen werden. Da verwundert es wenig, dass die Stadtoberen im Laufe der Jahrhunderte immer wieder versucht haben, etwas gegen den Gestank in den heimischen Gassen zu unternehmen. So war es ab 1441 in Konstanz vorgeschrieben, dass man nach Einbruch der Dunkelheit »gar kainen schiß noch ander dergleichen unsuberkeiten und stinkending uff die gassen schütten oder leeren soll«.

Nachts schien die Ansteckungsgefahr nicht so dramatisch zu sein, denn im selben Ratsbeschluss heißt es: »Aber in der nacht mag man den schiß uff die gassen schütten ...«

Gut 100 Jahre später dachte man im Rat auch an die Menschen, die vom Schüttgut getroffen werden konnten. Ab da wurde nämlich der Hausbesitzer, aus dessen Haus jemand beschüttet wurde, bestraft. Geschüttet wurde dabei in die sogenannten Eh- oder Wuostgräben, schmale Gassen, die immer dann entstanden, wenn benachbarte Häuser keine gemeinsame Zwischenwand hatten, sondern eben durch diesen engen Zwischenraum getrennt waren. Die Rinnen wurden, auch gern mittels Aborterker, genutzt, um Abwässer und Unrat aller Art zu entsorgen. Sie hatten, um den Abtransport zu erleichtern, alle ein Gefälle in Richtung See, Rhein oder einer Latrine. Der Regen ersetzte dabei die in unseren Zeiten übliche Wasserspülung.

Heute sind aus den Ehgräben die Feuergassen geworden, deren Eingänge man in der Altstadt finden kann, wenn man nach den entsprechenden Schildern Ausschau hält. Einige sind noch öffentlich zugänglich, andere kann man im Rahmen einer Führung besichtigen. Es ist ein beeindruckendes Erlebnis, sich durch die teils sehr engen Gassen zu zwängen und die ehemaligen Aborterker von unten zu betrachten. Und keine Angst, die Gefahr einer »Beschüttung« von oben besteht nicht mehr.



**Adresse** verschiedene Orte in der Altstadt, 78462 Konstanz, [www.konstanz-stadtfuehrung.de](http://www.konstanz-stadtfuehrung.de) | **ÖPNV** Bus 1, 2, 3, 4/13, 5, 6, 9A, 9B, 12, 13/4, 14, 908, Haltestelle Bahnhof | **Öffnungszeiten** teilweise öffentlich zu besichtigen | **Tipp** Eine gute Sicht auf die Gassen und die mittelalterliche Dachlandschaft hat man vom Münstersturm aus.

## 48 Die Kleingärten Tägermoos

*Ein deutsches Stück Schweiz*

Ein historisches Kuriosum sorgt im März 2020 dafür, dass 400 Kleingärtner aus Konstanz nicht auf ihren gepachteten grünen Parzellen säen und jäten können. Das deutsche Kleingärtnerherz blutet, als 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs die Grenze wieder schließt. Es wird hart verhandelt, doch lediglich die Paradieser Bauern, die auf den Feldern im Tägermoos Biolandbau betreiben, werden wieder durchgelassen.

Wie ist so was überhaupt möglich? Wer in Konstanz, Tägerwilen oder Kreuzlingen seinen Hauptwohnsitz hat, kann sich auf eine Liste setzen lassen, ziemlich lange warten und mit sehr viel Glück einen dieser 400 Gärten irgendwann einmal pachten.

Das Tägermoos selbst ist ein 1,6 Quadratkilometer großes Gebiet und schließt direkt an den Stadtteil Paradies an. Im Frühmittelalter noch im Besitz des Bistums Konstanz, schenkt Bischof Hermann I. von Arbon das Gelände dem Schottenkloster St. Jakob. 1294 kaufen Rat und Gemeinde der Stadt Konstanz die Wiesen im Tägermoos dem Kloster ab, um sie als Allmende, als gemeinschaftliche Viehweide, zu nutzen, bis mit dem Zusammenbruch der Eidgenossenschaft und der Gründung der Helvetischen Republik 1798 ein Schweizer Nationalstaat entsteht. Das Tägermoos wird der Schweiz zugesprochen, während die gewohnheitsmäßigen Eigentums- und Nutzungsrechte der Stadt Konstanz erhalten bleiben. 1800 wird es dann vermessen und in Parzellen aufgeteilt, die unter den Bürgern verlost und verpachtet werden. Seit 1831 hat das Tägermoos diesen speziellen Status. Obwohl der Schweiz zugehörig, ist das Tägermoos eine Gemarkung der deutschen Stadt Konstanz.

2006 kündigten die Gemeinden Konstanz, Tägerwilen und Kreuzlingen an, dass sie den alten Staatsvertrag überarbeiten wollen, was noch einigen verwaltungstechnischen Aufwand erfordern wird. Bis es so weit ist, kümmern sich hoffentlich die Schweizer Gartenfreunde beim nächsten Lockdown um Kraut und Rüben!



**Adresse** An der Zweiten Straße, An der Dritten Straße, CH-8274 Tägerwilen | **Anfahrt** B 33 nach Süden, rechts auf Gottlieber Straße, dann Route 16 | **Öffnungszeiten** jederzeit | **Tipp** Traurige Berühmtheit erlangte der Spazierweg am Seerhein, als der große Entertainer Udo Jürgens 2014 hier seinen letzten Weg antrat, zusammenbrach und starb. Einmal den Weg zur verträumten Seerhein-Schenke Kuhhorn in der Konstanzerstrasse 115a in Tägerwilen zurücklegen und mit »Griechischer Wein« auf den Lippen anstoßen.